

DEUTSCHLANDFUNK
Hörspiel/Hintergrund Kultur
02.02.2010
Redaktion: Karin Beindorff

Sendung:
Dienstag,
19.15 – 20.00 Uhr

Befreit von "Vaterlandsverrätern"
Der vergessene Widerstand in Kärnten

Von Raul Zelik

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

Deutschlandradio
- Unkorrigiertes Manuskript -

Musik

Triester Partisanen-Chor

Zitatorin: (AutoBiografie Helena Kuchars)

An der Haustüre wurde ein Schild angebracht: *"Kärntner sprich Deutsch – Die Sprache ist Ausdruck deiner Gesinnung"*. Im Zimmer, dort wo früher das Kreuz war, hing jetzt ein Hitler-Bild. Die Zofi und der Peter gingen in Leppen zur Schule und lernten deutsche Lieder: *"Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen, SA marschiert..."*, *"Deutschland, Deutschland über alles..."* und solche Sachen. Alle vierzehn Tage machten die Gendarmen die Runde bei den slowenischen Familien und erkundigten sich, ob alles in Ordnung ist, ob man keine Klagen hat.

Musik

Triester Partisanen-Chor

Ansage

Befreit von "Vaterlandsverrätern"

Der vergessene Widerstand in Kärnten

Ein Feature von Raul Zelik

Zitatorin (AutoBiografie Helena Kuchars)

Ich bekam Post von meinem Mann, der zur Wehrmacht eingezogen und in Jugoslawien stationiert worden war. *"Liebe Leni!"*, schrieb er, *"bei uns geht es schlimm zu. Immer mehr heimische Burschen und Mädchen gehen in die Berge. Sie warten nicht mehr zu Hause, bis die Deutschen kommen und sie wegliefen. Sie haben Gewehre und schließen sich diesem Tito an. Leni, ich hab solche Angst, alle Wälder sind schon voll von diesen Leuten."* Mir war so schwer ums Herz. Ich nahm mir vor: Wird es bei uns einmal so weit kommen, werden wir auch in die Berge gehen.

Atmo

Vogelzwitschern, Schritte, Bachrauschen

Autor:

Die österreichischen Alpen südlich von Klagenfurt: Die zweieinhalbtausend Meter hohen Karawankengipfel erheben sich hoch über den Tälern, die hier "Gräben" genannt werden. Am Wegrand erstrecken sich Viehweiden und dichte Nadelholzwälder.

Atmo

Kuhglocken, Rauschen einer Quelle, Vogelzwitschern, Bienen

Autor:

Der Karawanken-Fernwanderweg führt an aufgegebenen Höfen vorüber, an Bienenstöcken, Schafherden, weidenden Kühen. Auf einem hölzernen Brunnen sitzen Singvögel und schnappen mit ihren Schnäbeln nach Wasser.

Österreich wie aus einer Fremdenverkehrsbroschüre.

Doch plötzlich ist da etwas gänzlich Unerwartetes.

Vor einem abgelegenen Bergbauernhof, auf 1000 Meter Höhe, steht eine Bronze-Statue im real-sozialistischen Stil: Sie zeigt zwei Männer und eine Frau, die Maschinengewehre und Granaten in der Hand halten.

"In Gedenken an die auf der Saualm gefallenen Partisanen" ist auf einer Plakette zu lesen.

Atmo

Busmotor

Autor:

Ein Reisebus quält sich den steilen Kiesweg zum Bergbauernhof hinauf.

Atmo

Unterhaltung, Peter Kuchar begrüßt die Reisenden auf Slowenisch

Autor:

Vor dem Hof wartet ein älterer, etwas untersetzter Herr. Peter Kuchar ist Vorsitzender des Kärntner Partisanenverbandes, einer der letzten Überlebenden des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Er ist vom nah gelegenen Bad Eisenkappel herauf gekommen, um die Reisegruppe in Empfang zu nehmen, die sich für diesen Morgen angemeldet hatte. Das Sprechen fällt ihm nicht leicht. Der 80-jährige Mann gerät schnell außer Atem. Trotzdem hält er eine kleine Ansprache, bevor er die Besucher ins Haus führt. Dort beginnt er zu erzählen.

Atmo

Peter Kuchar im Ausstellungsraum - slowenisch

Autor:

Der Perschman-Hof, wie das Bauernhaus bei den Einheimischen heißt, beherbergt ein kleines Museum. In einer ehemaligen Bauernstube hängen einige Ausstellungstafeln, die über die Jahre '38 bis '45 informieren. Bilder von Partisanen, Aufrufe der deutschen Wehrmacht zur Denunziation von sog. "Banditen", Erklärungen zur Geschichte der slowenischen Minderheit. Man sieht der Ausstellung an, dass sie mit geringen Mitteln erstellt wurde. Manche Tafeln sind vergilbt, vieles könnte ausführlicher erläutert werden.

Atmo

Unterhaltung, Diskussion der Besucher, Akkordeon-Musik

Autor

Die Besucher bleiben nach der Besichtigung der Gedenkstätte noch eine Weile auf dem Hof. Auf der Wiese neben dem Haus essen sie eine Brotzeit und hören slowenische Volksmusik, die sich anhört, als wäre sie aus Bayern.

Atmo

Vögel, Wiese

Autor

Als die Reisegruppe den Perschman-Hof wieder verlassen hat, ist Peter Kuchar erschöpft, aber zufrieden. Der alte Herr sitzt in der Sonne, genießt die Wärme, erzählt mir von seiner ersten Begegnung mit den Partisanen. Er sei 13 Jahre alt gewesen.

O Ton Peter Kuchar

Da war schon finster, wie ich das Pferd zur Tanten gebracht hab. Das war so verdächtig, dass sie sich so halb versteckt haben. Und mir ist das aufgefallen, aber hab ich nicht genau gewusst, was da los ist. Und dann hat die Tanten gsagt: 'Du musst eh wissen, bei uns ham mir die Partisanen da. Und jetzt wird abend 'gessen und du sollst nirgends etwas sagen.' Und da waren schon zwei Partisanen dorten, so Bekannte und die ham gesagt: 'Komm glei' mit, damit du siehst, wie wir abendessen.' Waren vielleicht 25 Männer.

Ich war sehr begeistert, wie ich das gesehen hab. Und die ham gesagt: 'So, du bist ab heute unser Kurier'. Weil ich hab a Mordshass gehabt durch die Aussiedlung der deutschen Wehrmacht und der Polizei unserer Familienverwandtschaft, und so hab ich a Mordswut gehabt auf die und deswegen war meine Entscheidung leichter, dass wenn ich was unternehmen kann gegen den Deutschen Reich, was mach. Ob ich fall oder hin bin, ist Wurscht. Aber etwas muss ich machen, was mir irgendwie als Slowene zusteht.

Autor:

Die slowenischsprachige Minderheit hatte in Österreich schon vor 1938 einen schweren Stand gehabt. Doch nach dem Anschluss an Nazi-Deutschland nahm der Druck spürbar zu. Der Gebrauch des Slowenischen wurde verboten, deutschnationale Lehrer malträtierten die Kinder.

Während die Männer als Soldaten ihr Leben für "Volk und Führer" opfern sollten, begann die NS-Regierung mit der Deportation der zurück gebliebenen Kärntner Slowenen: Der Reichsführer-SS Heinrich Himmler ordnete 1941 die Deportation von 50 000 slowenischsprachigen Österreichern an. Offiziell sollte die Minderheit auf dem Balkan neu angesiedelt werden, doch die ersten Verschleppten wurden zur Zwangsarbeit nach Norddeutschland gebracht.

Vor diesem Hintergrund desertierten viele zur Wehrmacht eingezogene Kärntner Slowenen, flohen in die Berge und nahmen Kontakt zu den jugoslawischen Partisanen auf der anderen Seite der Grenze auf.

O Ton Peter Kuchar

Das war schwer (seufzt)... Man hat müssen physische Kräfte haben. Kurier hat das bedeutet wie heute, ihr habts da diese Handys und so, telefonierts hin und her, in einer Minuten habt ihr Verbindung. Wir müssen vielleicht 4 Stunden marschieren! Kurier war immer zwei Mann. Einer hat die Post getragen, hinten. Und vorn, der in der größten Gefahr war, der war ohne... ohne wichtige Post. Sodass wenn sie den ersten geschossen haben, der zweite hat flüchten können. Mir haben müssen natürlich immer ungefähr dieselben Linien verfolgen und gehen nicht dort, wo der kürzeste Weg war. Und die Polizei hat danach gesucht, wo sich die Kuriere begegnen und gehen und marschieren. Diese Stellen haben sie gesucht, weil leichter war zwei Kuriere zu fangen und die dann vielleicht quälen, dass sie sagen über mehrere Sachen, als wie da mit einer Einheit von dreißig, vierzig Mann Kampf aufzunehmen. Na, und so war mein Dienst Kurier.

Autor:

Im Alter von 14 Jahren wurden Peter Kuchar und andere Unterstützer des Widerstands an die GESTAPO verraten. Er schloss sich den Partisanen an.

O Ton Peter Kuchar

Und dann hab ich Befehl kriegt, ich soll eine Depesche da über Luscha tragen, damit wir diese Einheiten, die noch unten sind, rechtlenken, dass sie nicht nach Bleiburg gehen, dass sie da sofort nach Ferlach kommen und da unten eine starke Gegenmacht bilden werden. Und bei dieser Gelegenheit haben wir uns begegnet mit 4 SS-lern da oben, und ich hab sie gesehen. Hab sofort schießen wollen, aber der andere war schneller. Ich hab früher die englische Maschinenpistole gehabt, die war leicht nämlich zu betätigen, aber dann habe ich eine deutsche neu gekriegt und da war ich nicht so schnell wie der Polizist. Der hat mich dann angeschossen. Da rein, Hodendurchschuss und Steckschuss. Den habe ich heute noch. Da kann sich jeder überzeugen, dass ich Kugeln noch drin habe.

Und dann war aus für mich. Bin ich nicht mehr fähig gewesen für Kriegshandlungen. War ich dann in de Spitäler in Jugoslawien. Die Grenze war dann dicht und ich bin unten geblieben. Hab ich mich unten schulmäßig gebildet. Wäre ich ein Nix...

Autor

Das sozialistische Jugoslawien eröffnete ihm als Kind aus einfachen Verhältnissen ganz neue Berufschancen. Tatsächlich war Peter Kuchar damals einer der wenigen Bauernsöhne aus dem slowenischsprachigen Kärnten, die studieren konnten.

Der alte Mann ist heute noch dankbar dafür.

Atmo

Lautes Rauschen eines Baches, Schritte

Autor:

Eine Stunde Fußmarsch entfernt liegt der Hof der Haderlaps.

Nach den nächtlichen Regenfällen haben sich die Bergbäche in reißende Gewässer verwandelt. Das Wasser schäumt aus dem Bachbett heraus, die Straße ins Tal ist von einem Bergrutsch halb verschüttet.

Atmo

Zdravko Haderlap telefoniert wegen eines Theater-Katalogs, im Hintergrund das Bachrauschen

Autor:

Der Hof gehört einem Neffen Peter Kuchars. Zdravko Haderlap hat eine eigenartige Biografie. Er ist Bauer, Imker – und Regisseur für Tanztheater. Er steht einige Meter von seinen Bienenstöcken entfernt auf einer Wiese und bereitet das Programmheft für eine Aufführung vor.

Atmo

Telefonat ,Bienensummen, Bachrauschen

Autor:

Die Luft ist voller Bienen.

Ich gehe auf die Kästen zu und stelle mich genau in die Einflugschneise.

Die Tiere seien wie ein Spiegel, hat Zdravko Haderlap am Vortag am Telefon behauptet. Je gelassener man ihnen begegne, umso entspannter würden auch sie sich verhalten.

Und tatsächlich tolerieren die Insekten mich.

Bienen waren lange ein wichtiger Bestandteil des Südkärntner Bergbauernlebens. Heute lässt sich mit der Landwirtschaft kaum noch Geld verdienen. Die meisten Einheimischen führen den Hof nur noch aus Tradition weiter. Wer im Tal wohnt, muss eine knappe Stunde zur Arbeit nach Klagenfurt pendeln.

Auch das sei ein Politikum, behauptet Zdravko Haderlap, als er sein Telefonat beendet hat und sich mir zuwendet.

Bis 1991 hatte eine Zellulosefabrik im nah gelegenen Bad Eisenkappel 200 Menschen Arbeit geboten. Doch die FPÖ-Landesregierung unter Jörg Haider habe die Fabrik, die zu einem jugoslawischen Unternehmen

gehörte, schließen lassen – offiziell aufgrund von Umweltauflagen. Zdravko Haderlap ist allerdings wie die meisten Einheimischen davon überzeugt, dass der rechtsradikale Landeshauptmann Haider keine jugoslawischen Investitionen in der Grenzregion haben wollte.

Haderlaps Lebensgeschichte ist eng mit der Zellulosefabrik verbunden – eine Geschichte, wie es sie in Österreich wohl nur unter den politisch engagierten Kärntner Slowenen geben kann.

Der Bauernsohn war selbst als Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. Zum Tanztheater kam er über den Arbeitskampf. Empört über die Betriebsschließung gründete Zdravko Haderlap eine Theatergruppe und inszenierte ein politisches Stück.

O-Ton Zdravko Haderlap

Der Grund war die Zellstofffabrik Obir und die Erfahrungen, da herum, wie die Politik, die Gewerkschaft und wenn's drauf ankommt, einen – mehr oder weniger – auf den Kopf schießt. Ich hab dann einfach Workshops ausgeschrieben, wöchentlich zwei Einheiten. Also in Klagenfurt. Und da sind Leute gekommen und gegangen und im Laufe von, glaube ich, vier, fünf Monaten hat sich daraus ein Ensemble entwickelt, also die gesagt haben, okay wir sind bereit eine Produktion zu machen und so hatten wir die erste Produktion heraus.

Atmo

Theaterszene

Autor:

In den Folgejahren hatte Zdravko Haderlap mit seinem politischen Theater beträchtlichen Erfolg. Er inszenierte international, arbeitete unter anderem in Brasilien mit Johann Kresnik, der als einer der großen deutschsprachigen Choreografen gilt und lange das Tanzensemble der Berliner Volksbühne leitete.

Atmo

Kresnik-Inszenierung Kolumbien

Autor

Heute lebt Zdravko Haderlap wieder auf dem Hof, auf dem er aufgewachsen ist. Er hält Schaf und Bienen, nutzt den Hof aber auch als Ort für Ausstellungen und Lesungen. Und für ihn ganz selbstverständlich geht es dabei auch immer um den Nationalsozialismus und den Widerstand der Kärntner Slowenen.

O-Ton Zdravko Haderlap

Geschichte wird immer dann auch so geschrieben, vor allem in Kärnten, wie sie in ein System passt oder wie man sie haben will. Und da passiert halt vieles andere, wo man halt daran Korrekturen vornehmen muss. Und ich bin auf der Seite, wo man ein bisschen korrigiert. Und das ist für mich schon ein wichtiger Teil, sicherlich auch eine Identitätsfrage. Und auch eine gewisse Notwendigkeit.

Atmo

Slowenisch: Der alte Onkel Anton Haderlap liest aus seinem Buch.

Autor:

Die Bauernstube: Einige Besucher sitzen im Kreis, der 80-jährige Anton Haderlap, ein Onkel Zdravkos, liest aus einer Erzählung. Sie schildert die Deportation der Mutter 1943 ins Konzentrationslager Ravensbrück. Anton Haderlap ist im gleichen Jahr geboren wie Peter Kuchar. Und wie der Cousin musste auch er als 14-Jähriger in die Berge fliehen, als die Verhaftungen durch die Gestapo begannen.

O-Ton Haderlap

Es sind damals zugleich, am gleichen Abend, das ist am 20. Oktober 1944 gewesen, sind wir 15 Personen zugleich zu den Partisanen gegangen. Von dorten hat uns, meinen Bruder und mich, mein Vater geholt. Der Vater war auf einem Stützpunkt der Kuriere, das heißt Kärnten hat 17 solche Stützpunkte gehabt von Hermanngor bis Bleiburg oder bis Dravograd hinunter, wo auf jedem Stützpunkt 6 bis 15 Kuriere tätig waren.

Autor:

Sein Vater, ein Wehrmachtsdeserteur, war zu diesem Zeitpunkt bereits in den Bergen.

Weil der Winter bevorstand, habe der Vater entschieden, die Kinder in ein vermeintlich sicheres Gebiet auf der anderen Seite der Berge zu schicken.

O-Ton Haderlap

Das Ganze Sandtal wurde von deutscher Wehrmacht nicht mehr besetzt, alles von den Partisanen. A ganzes Gebiet, zum Beispiel als wie 50 Kilometer langes Gebiet, und war kein deutscher Soldat, wurde nur von den Partisanen beaufsichtigt. Haben sie gesagt, werden sie leicht überleben, weil da keine Kampfhandlungen stattfinden, in diesem Gebiet. Und dann war Folgendes: dass wir genau in dieses Gebiet hineingekommen sind, wo die deutsche Wehrmacht das Ganze Gebiet wieder erobert hat und besetzt hat. Und diese ganzen Partisanen, die da in diesem Gebiet da drinnen waren, sind auf einen Berg, auf die Velka Kaplina hinauf, eingekesselt worden. Da sind über 1000 Partisanen, waren da auf dem Berg oben eingekreist.

Autor:

Gemeinsam mit einigen anderen Jugendlichen gelang den Haderlap-Kindern die Flucht. Einen Monat lang irrten sie hungernd durch die winterlichen Karawanken, bis sie Weihnachten 1944 wieder beim Vater auf dem Stützpunkt eintrafen. Die letzten Kriegsmonate verbrachten sie in einem Erdloch, das ihnen als Versteck und Bunker diente.

O-Ton Haderlap

Wir haben nach dem Krieg gewartet auf unsere Mutter, weil wir nicht gewusst haben, lebt die noch oder lebt sie nicht. Man hat a Jahr keine Post bekommen von der Mami, die in Ravensbrück war. Die wurde dann am 3. September 1945, ist sie doch zurückgekommen durch einen Transport, der hatte drei Monate gedauert. Von Mai, haben die Russen das Lager erobert und diese Frauen befreit. Und meine Mami war sehr kränklich, die hatte fast überhaupt nicht mehr leben können, wenn eine Nachbarin, eine Bäuerin, die so eine kräftige Frau war, der kann man verdanken, dass meine Mutter lebt oder gelebt hat. Es ist bei diesem Abtransport aus dem Lager, hat meine Mami erzählt, dass die SS so 500 Frauen übernommen hat aus dem Lager herausgetrieben, und bei diesem Marsch hat sie nicht mehr gehen können. Und diese Bäuerin hat...*(Für einen Moment versagt dem Mann die Stimme)*... hat meine Mami geschleppt. Ja, des ist halt traurig, das sind alles so Sachen, die normalerweise dann später erst kommen. Man hat a Freud, wenn man sich sieht, getroffen hat. Man hat eine Umarmung gehabt, aber es sind diese Epochen erst später gekommen. Und die tun immer weh. Für was hat man so viel gelitten, wenn man nichts getan hat? Nur um Slowene zu sein, der für diese Gesellschaft, die damals sich bewegt hat, nicht hineingepasst hat. Und man opfert das Ganze Hab und Gut, das Leben. So bleibt immer etwas zurück. A Krankheit, nervliche Zusammenbrüche und das und jenes und man merkt, jetzt merkt man auch, wenn man etwas älter ist, dass das irgendwo schmerzt.

Musik

Triester Partisanen-Chor, melancholisches Lied

Autor:

Tausende von Südkärntnern unterstützten wie die Kuchars und Haderlaps den bewaffneten Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

Schmuggelten Medikamente, verbreiteten Flugblätter, versorgten die Partisanen mit Lebensmitteln, organisierten illegale Versammlungen oder waren selbst bei den Aufständischen. Und sie riskierten ihr Leben dabei. Hunderte wurden in Konzentrationslagern ermordet, nach Schauprozessen des Volksgerichtshofes hingerichtet oder starben bei Kämpfen.

Auch im Deutschen Reich gab es Partisanen – doch in Österreich wurde dieser selbstorganisierte militärische Widerstand fast ausschließlich von Angehörigen der slowenischen Minderheit getragen.

Zitatorin: (AutoBiografie Helena Kuchars)

Wenn die Nacht einbrach, konnten wir das Brummen der Tiefflieger kaum erwarten. Bis in unser finsternes Verließ brachten sie die Nachricht vom baldigen Ende der Naziherrschaft. Dann hörten wir schon, wie in der Stadt die Sirenen aufheulten und wie die Gestapoleute mit Gepolter die Treppe in den Luftschutzkeller hinunter rannten. Die Flieger näherten sich und warfen ihre Bombenlast ab, dass die Gefängnismauern zitterten. Wir aber freuten uns.

Autor:

Als Peter Kuchar 1944 in die Berge floh, wurde seine Mutter Helena verhaftet und nach Klagenfurt ins Gestapo-Gefängnis gebracht.

In ihrer AutoBiografie *"Jelka – aus dem Leben einer Kärntner Partisanin"* erzählte sie viele Jahre später von der bedrückenden Stimmung im Hitler-begeisterten Groß-Deutschland.

Zitatorin: (AutoBiografie Helena Kuchars)

Die nächtlichen Bombenangriffe richteten in Klagenfurt große Verwüstungen an. Weil man bald alle Männer an die Front geschickt hatte, ließ uns die Gestapo in der dritten Woche zum Appell antreten und teilte alle Frauen, die nicht ortskundig waren, zur Arbeit ein.

So gingen wir von einem zerbombten Haus zum nächsten. Jedes Mal stand ein ungefähr zehnjähriger Bub da und schaute uns aus einiger Entfernung

wortlos zu. Eines Tages, als wir uns gerade für den Rückmarsch in Kolonne stellten, trat er auf mich zu und steckte mir heimlich ein Paket zu. "Da nehmen Sie!", flüsterte er. "Eine Wurst ist drin."

Ich versteckte das Paket rasch in meinen Kleidern und lächelte dem Kind dankbar zu. Zurück in der Zelle, zog ich das Paket heraus und fragte gut gelaunt: "Hat eine von euch Brot? Ich hab eine Wurst bekommen. Heute ist Festtag für uns."

Die Frauen lachten ungläubig, aber wirklich kramte eine Bäuerin ein Stück Brot hervor. Erwartungsvoll wickelte ich das Papier auf. Zum Vorschein kam ein weißer Hundedreck.

Musik

Triester Partisanen-Chor, melancholisches Lied

Autor:

In Österreich erinnern sich heute nur wenige an die Partisanen-Vergangenheit.

O-Ton Peter Gstettner

Die Wahrnehmung nach 1945 war praktisch in der Kontinuität der Zeit vor 45, also die Partisanen waren für die deutsch-kärntner und die deutschnationale Bevölkerung praktisch Verräter.

Autor:

Peter Gstettner ist Professor für Erziehungswissenschaften an den Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Zum Interview bestellt er mich in ein ortstypisches Café. An den Nebentischen sitzen Senioren und essen Torte. Das Kaffeehaus-Interieur verströmt Fünfziger-Jahre-Flair. Blümchengemusterte Stofftischdecken, der Geruch süßlichen Parfüms.

Es ist ein strahlender Sommernachmittag, der Wörther See glitzert in der Sonne.

Atmo

Geschirr klappert

O-Ton Peter Gstettner

Nach außen hin war diese Aversion und dieses Bild der Partisanen etwas gedämpft und unterdrückt, weil es ja in den Verhandlungen zum Staatsvertrag wichtig war, dass Österreich einen eigenen Anteil am Widerstand vorzuweisen hatte. Das war also die Auflage der Alliierten, die gesagt haben, nach dieser Moskauer Deklaration von 1943: Österreich wird wieder ein freies und souveränes Land, wenn es nachweisen kann, dass es auch gegen Hitler Widerstand geleistet hat. Und nach 45 hat man nach diesem Widerstand gesucht und ihn gefunden, in erster Linie beim bewaffneten Widerstand der Kärntner Slowenen, also sprich der Kärntner slowenischen Partisanen. Insofern hat man sie politisch gebraucht. Man hat sie zwar nicht geschätzt, aber man hat sie gebraucht, solange bis der Staatsvertrag unter Dach und Fach war. 1955 war's dann soweit mit dem Staatsvertrag und dann konnte man auch wieder offen die Organisationen zulassen, die gegen die Kärntner Slowenen aufgetreten sind.

Unter dem Dachverband des Kärntner Heimatdienstes sind also alle diese postfaschistischen Organisationen wieder offiziell aufgetaucht und es war keine alliierte Kontrolle mehr da und man hat sich dann sehr rasch drauf geeinigt, dass sowohl die Kärntner Partisanen als auch die Kärntner Slowenen insgesamt kleingemacht gehören und diskreditiert gehören. Und im Zuge dieser Aktionen wurden die Kärntner Slowenen frank und frei als Tito-Kommunisten und samt und sonders als Banditen und Partisanen diffamiert. Und das hat dann auch Langzeitwirkung gezeigt.

Autor:

Dass über die Kärntner Widerstandsgeschichte so wenig bekannt ist, erklärt der Erziehungswissenschaftler mit der Politik der britischen Besatzungsmacht. Die Briten schätzten den verlässlichen Anti-

Kommunismus der Altnazis und zogen das vorhandene Verwaltungspersonal daher den Ex-Partisanen vor. So blieben die deutschösterreichischen Richter, Polizisten und Gerichtsmediziner in ihren Funktionen, während die Kärntner Slowenen vergeblich auf eine Anerkennung ihrer Leistungen warteten.

O-Ton Peter Gstettner

Sie haben sich aus verständlichen Gründen zurückgezogen, quasi in die innere Emigration und haben nicht mehr davon gesprochen, in der Regel dieses Verhalten auch gegenüber den Kindern und den Nachkommen gezeigt. Die sind oft überhaupt nicht informiert, was ihre Väter und Mütter und Großväter und Großmütter an Widerstand geleistet haben. Und das ist natürlich ein Bruch in der Erinnerungstradition an den Kärntner Widerstand, der heute noch spürbar ist.

Zitatorin (AutoBiografie Helena Kuchars)

Wegen einer Schlägerei bei einer Demonstration wurden 1947 vierzehn Menschen vor das englische Militärgericht gestellt, zehn Slowenen und vier Nazis. Alle Slowenen wurden wegen Teilnahme an einem Umzug und Tragen von verbotenen Fahnen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Von den Nazis wurden drei freigesprochen, ein einziger wurde bestraft. In der Urteilsbegründung stand, dass er "mehr Gewalt angewendet hatte, als nötig war."

Unter den verurteilten Slowenen war auch Karel Pruschnik – "Gaschper". Als Partisan hatte er an der Seite der englischen Verbündeten drei Jahre an vorderster Stelle für die Befreiung Kärntens gekämpft. Jetzt wurde er von denselben Engländern wie ein Schwerverbrecher eingesperrt.

Insgesamt verbrachte er unter englischer Besetzung mehr als ein Jahr im Gefängnis.

Atmo

Kurzer Wortwechsel, Vogelzwitschern, Autoverkehr

Autor:

Bad Eisenkappel oder – wie die Ortschaft auf Slowenisch heißt – Zeleзна Kapla. Die Tausend-Seelen-Gemeinde liegt, von Bergwänden umgeben keine 20 Kilometer unterhalb des Seebergsattels. "Österreichs südlichster Luftkurort", heißt es in der lokalen Fremdenverkehrsbroschüre. Zeleзна Kapla ist das Herz des slowenischsprachigen Kärntens.

Brigitte Entner, Historikerin aus Klagenfurt, führt mich über den Friedhof. Auf dem Gelände, das sich an den Hang schmiegt, stehen drei größere Gedenksteine. Der erste erinnert an hingerichtete Widerstandskämpfer, ein zweiter an die "Kameraden der Ustascha" – der mit der Wehrmacht verbündeten kroatischen Faschisten.

Und ein dritter schließlich beklagt das Schicksal von Hundert Deutsch-Kärntnern, die im Mai 1945 auf der Grundlage alliierter Abkommen von der jugoslawischen Armee verhaftet und hingerichtet wurden.

Brigitte Entner erzählt, dass der deutschkärntner Erinnerung bis heute das Bild einer 'slawischen Aggression' zugrunde liegt. Man sei davon überzeugt, dass nur der 'heroische Widerstand' der so-geannten 'Abwehrkämpfer' in den Jahren 1918 bis 20 den Anschluss Südkärntens an Jugoslawien verhindert habe. Und ebenso wie diese Freikorps-Soldaten würden auch die 1945 erschossenen Nazi-Funktionäre von vielen Österreichern bis heute als Nationalhelden betrachtet.

O-Ton Brigitte Entner

Diese Männer und Frauen sind in der Kärntner Erinnerung als Verschleppte präsent, und es wird in der Erinnerung selten darauf hingewiesen, dass es die jugoslawische Armee war, sondern man spricht davon, dass diese Männer und Frauen von den Partisanen, den Tito-Partisanen gefasst worden sind. Und damit will man auch den Partisanenkampf der Kärntner Slowenen und Sloweninnen diskreditieren.

Autor:

Eine Besuchergruppe strömt auf den Friedhof. Brigitte Entner hält kurz inne. Wir beobachten, welchem Denkmal sich die Besucher zuwenden. Sie gehen zum Gedenkstein der Partisanen.

Es ist eine Gruppe aus Slowenien.

O-Ton Brigitte Ertner

Es wird nicht erinnert, dass in der Moskauer Deklaration festgehalten wurde, dass Kriegsverbrecher und führende Funktionäre der NSDAP festzunehmen seien. Es wird in der Erinnerung immer als Rachefeldzug der Jugoslawen dargestellt und es wird in der Erinnerung immer ein enger Connex zum "Abwehrkampf" gestellt, denn einige dieser verschleppten Männer und Frauen, die nicht mehr zurückgekommen sind, haben sich auch sehr intensiv im "Abwehrkampf" engagiert. Dadurch dass diese Brücke zum Abwehrkampf 1918, 1919 gezogen wird, kann die Zeit zwischen 1938 und 1945 ausgeblendet werden. Dadurch kann auch vergessen werden, welche schuldhaften Verstrickungen einzelne dieser verhafteten und verschleppten Männer und Frauen eigentlich hinter sich haben.

Atmo

Schritte auf dem Friedhof

Autor:

Vom Denkmal der deutschösterreichischen "Abwehrkämpfer" geht Brigitte Entner zum Gedenkstein der Partisanen hinüber ...

Atmo

O-Ton Brigitte Entner

Ja, wir sind hier bei dem Denkmal, das den gefallenen Widerstandskämpfern und Widerstandskämpferinnen gewidmet ist, die hier aus der Region, aus der engeren und weiteren Region stammen.

Autor:

Und schnell kommt sie auf die Statue zu sprechen, die auf der Bergwiese vor dem Perschman-Hof steht und dort irgendwie fehl am Platz zu sein scheint.

O-Ton Brigitte Entner

In den Jahren 46/47 kam es zu einer Reihe von Umbettungen, wo man gefallene Partisanen dann auf Friedhöfen in kollektiven Gräbern beigesetzt hat und ihnen dann auch Denkmäler errichtet hat. Ein berühmtes Denkmal finden wir heute auf dem Perschman-Hof. Dieses Denkmal wurde 1947 in St. Ruprecht, am Friedhof Sankt Ruprecht bei Völkermarkt errichtet und an der dortigen Grabstätte wurden die sogenannten Saualm-Partisanen begraben. Die Saualm-Partisanen haben sich ihrerseits wieder aus acht verschiedenen Nationen zusammengesetzt. Also es waren nicht nur Kärntner und Slowenen, die dort gekämpft haben, sondern wir finden darunter auch Zwangsarbeiter, die in Kärnten eingesetzt worden sind, denen, die geflohen sind und sich den Partisanen angeschlossen haben. Das Denkmal, das 1947 in Sankt Ruprecht feierlich eingeweiht worden ist, ist dann 1953 von Deutschnationalen gesprengt worden. Die Reste dieses Denkmals sind dann lange Zeit in einer Garage deponiert worden und erst 1983 wieder zusammengefügt und vor dem Perschman-Hof aufgestellt worden... und sollten eigentlich mit ihrer Brüchigkeit, also wenn man sich das Denkmal von hinten ansieht, sieht man sehr stark die Schweißnähte, wo dieses Denkmal wieder zusammengesetzt wurde ... und gerade diese Schweißnähte sollen auch erinnern an die wechselhafte Geschichte der Kärntner Partisanen, beziehungsweise wie an sie erinnert wird und wie es ihnen nach dem Krieg auch gegangen ist.

Atmo

Grillenzirpen

Autor:

Zurück im Graben von Leppen, auf einer Bergwiese unweit des Perschman-Hofs – unweit der zerstörten, wieder zusammengeschweißten Statue.

Der Lärm der Grillen verbreitet mediterrane Stimmung, und die Frage drängt sich auf, wo der Balkan eigentlich anfängt – ob er nicht hier, mitten in Österreich, anfängt. Ob die Grenzen nicht viel fließender verlaufen als auf den Landkarten verzeichnet.

So ganz sicher scheinen sich auch viele Deutschkärntner in der Frage nicht zu sein. Anders lässt sich die Aggressivität, mit der immer wieder gegen die slowenischsprachige Minderheit vorgegangen wird, kaum erklären. Denn der Anschlag auf das Partisanendenkmal von Sankt Ruprecht blieb kein Einzelfall. 1972 kam es zum sogenannten "Ortstafelsturm": Die Wiener Bundesregierung hatte angeordnet, dass im gemischtsprachigen Gebiet – der Verfassung entsprechend – zweisprachige Ortsschilder aufzustellen seien. Anhänger des Deutsch-Kärntner "Abwehrkämpferbundes" organisierten daraufhin einen regelrechten Volksaufstand und verhinderten das Aufstellen der neuen Ortsschilder mit Gewalt – die Polizei ließ sie gewähren.

Und da sind auch die Wahlergebnisse der rechtsextremen Parteien FPÖ und BZÖ. Seit nun bald 20 Jahren fahren diese mit Fremdenhass und Ressentiments gegen die Minderheit beste Wahlergebnisse ein. Das BZÖ – Bündnis Zukunft Österreich – gewann bei den letzten Landtagswahlen 46 Prozent der Stimmen in Kärnten.

Es ist, als müsse sich das Bundesland bis heute beweisen, dass es eben *nicht* zum Balkan gehört – sondern durch und durch deutsch, pardon: österreichisch ist.

Atmo

Grillenzirpen, Gedenkfeier auf dem Perschman-Hof. Unterhaltung der Leute, im Hintergrund die Begrüßungsrede

Autor:

Einmal Jahr findet auf dem Perschman-Hof eine Gedenkfeier statt. Der Anlass dafür ist die Ermordung von elf Menschen, darunter sieben Kindern, durch ein SS- und Polizeiregiment am 25. April 1945. Es handelte sich um eine sog. 'Vergeltungsaktion'. Die Bewohner des Perschman-Hofes galten als Unterstützer der Partisanenbewegung.

Atmo

Worte der Chorleiterin

Autor:

Heute sind so viele Menschen zur Feier gekommen wie noch nie: 500 haben trotz Nieselregens den Weg in die Berge gefunden. Bierzeltstimmung: Man sitzt unter Planen auf Holzbänken, es gibt Bier, Wurst, Gulasch.

Atmo

Beifall. Pathetisch-melancholisches Partisanenlied

Autor:

Aus der slowenischsprachigen Region im Nordosten Italiens ist ein 50-köpfiger Chor angereist, der "Triester-Partisanen-Chor".

Atmo

Pathetisch-melancholisches Partisanenlied

Autor:

Die meisten Anwesenden sind Rentner. Und wieder wird deutlich, wie virulent die Geschichte in Kärnten ist. Gerade weil die Erinnerung systematisch umgeschrieben und verdrängt

worden ist, arbeitet sie unter einer dünnen Schicht des Vergessens unablässig weiter...

Atmo

Festzeltgespräch

O-Ton Rumana Verdell

Also das Deutsche war für mich ... also die deutsche Sprache war für mich... Ich hab das gehasst... Aber das hab ich mich überwunden, dass die Deutschen nicht alle Verbrecher sind.

Autor:

Rumana Verdell verlor mit 5 Jahren ihre Eltern. Die Familie wurde in Konzentrationslager verschleppt und dort ermordet. Rumana und eine Kusine konnten sich bei Nachbarn verstecken. Eine Tante, die selbst bei den Partisanen war, nahm sie mit in die Berge.

O-Ton Rumana Verdell

Und da war eine Großmutter von meiner Kusine, die sehr krank schon war. Und die Tante fragte, ob sie die Tochter dort lassen kann... Weil es war sehr ... , sie wäre sonst gestorben, sie hatte so viel Fieber... Und diese Frau war sehr eine gute Frau und ohne Weiteres hat sie gesagt: Kannst sie da lassen. Und ich hab gedacht: 'Mei, die kann doch bleiben, und ich muss wieder weiter'. Und da hab ich mir so gedacht: Was soll ich denn machen, dass ich auch da bleiben kann? Ich war aber nicht verwandt mit dieser Frau. Und dann hab ich mich auf eine Bank gelegt und habe mich bewusstlos gestellt. Also die haben mich umgezogen und aufwecken wollen, und ich hab nicht reagiert. Und da hat die Frau so ein Mitleid gehabt, dass sie gesagt hat: Wenn die bleibt, ist eh ein Partisanenkind, muss ich eh verstecken, soll auch die bleiben. Und so sind wir da bei diesen Bauern geblieben. Na, die Tante ist weiter mit den Leuten gegangen, mit den Partisanen da in den Bunker in Österreich. Und dieser Bunker war verraten.

Und da ist die Tante dort gefallen. Also das war diese Rettung, was ich mir selber eigentlich ... unbewusst, dort bei diesem Bauer, diese Frau da behalten hat und mir das Leben gerettet hat. Weil dort war ich nimmer durchgekommen, bestimmt net, als Kind.

Autor:

Jahre später erfuhr Rumana Verdell, dass eine Schwester den Krieg überlebt hatte und auf der slowenischen Seite der Grenze wohnte. Doch die Geschwister fanden nicht mehr zusammen. Rumana Verdell hatte jede Erinnerung an die Familie verdrängt. Die Schwester war zu einer Fremden geworden.

O-Ton Rumana Verdell

Ich hab müssen das total, ich hab das abgeschaltet, meine Familie war, hab ich total abgeschaltet. Ich hab nie geredet über meine Familie. Ich war total fremd. Es ist schon viel geblieben. Also es war in Ordnung. Sobald ich aber krank war, Fieber bekommen habe, dann ist alles gekommen. Dann war Feuer und Kälte und Stein und alles, alles Schlimme hab ich erlebt. Hab ich erlebt, dass ich zu Stein werde oder dass ich im Feuer lieg. So schlimme Sachen.

Autor:

Ich möchte wissen, ob auch sie ihre Erinnerungen nach dem Krieg für sich behalten hat.

O-Ton Rumana Verdell

Ja, sicher. Davon hat man überhaupt nicht sprechen können. Wir sind da, mit einer Nachbarin, die Kärntnerin ist, sehr gut befreundet, aber wir sprechen nie über den Krieg. Nie! Mit keiner Kärntnerin kann ich das. Ich hab auch mit meinen Kindern nicht gesprochen über das. Und es war auch so, dass meine Kinder, wenn andere Kinder dabei waren, ich hab nicht

dürfen über das sprechen. Das haben die Kinder schon so... Das ist ...
'Das war einmal, das braucht man net wissen' und so was...

Autor:

Und wann sie dann doch zu sprechen anfang, hake ich nach.

O-Ton Rumana Verdel

Viele Jahre später, ja... Das war bestimmt, ha, 30 Jahre später... Mehr, noch mehr...Mmm... Früher überhaupt nicht. Auch nicht mit den Nachbarn. Mit niemandem... Auch mit den Slowenen nicht... Es war so. Es war meine Kusine, die hat so viel... die hat das gleiche, sie war älter und sie hat den ganzen Krieg durchgemacht. Und sie war verheiratet und sobald sie irgendwas gesagt hat, hat der Mann gesagt: 'Mei, was war denn schon das? Was haben wir in Russland durchgemacht! Wir haben ja viel Schlimmeres durchgemacht als ihr.' Die hat net können mit ihrem Mann über das sprechen. Und bis sie selber so war, dass sie, wenn wir was sprechen, dass sie irgendwie noch heute vor den Nachbarn Angst hat. Sie will... sie will, dass die Leute nicht wissen, dass sie bei den Partisanen war... Sie wird nicht von dem los...

Atmo

Festzeltgespräch

Autor

Auf der Gedenkfeier sagt eine junge Wiener Studentin: 'Wir wären so stolz, wenn unsere Großeltern sich so verhalten hätten wie Sie, wenn sie genauso viel Mut zum Widerstand gehabt hätten wie sie, wie die Kärntner Slowenen.'

Den Anwesenden ist anzusehen, wie sehr sie dieser Satz berührt. Man kann in ihren Gesichtern ablesen, dass er ihnen noch nicht oft gesagt worden ist – dass sie ihn vielleicht zum ersten Mal gehört haben.

Atmo

Melancholisches Partisanenlied

Zitatorin (AutoBiografie Helena Kuchars)

Die Hoffnung ist wie ein Feuer, an dem man sich aufwärmt, wenn es rundherum kalt ist. Solange wir gegen den Hitler gekämpft hatten, dachten wir: Morgen wird Gerechtigkeit sein in Kärnten. Daraus ist nichts geworden. Jetzt darf man die Glut nicht ausgehen lassen. Aus der Glut kann einmal ein neues Feuer werden. Aber wenn sie ausgeht, bleibt nur kalte Asche.

Absage:

Befreit von "Vaterlandsverrättern"

Der vergessene Widerstand in Kärnten

Ein Feature von Raul Zelik

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks 2010

Es sprachen: Martin Bross und Ilse Strambowski

Ton und Technik:

Regie: Thomas Wolfertz

Redaktion: Karin Beindorff

Atmo

Melancholisches Partisanenlied